

## *Ohne Frage? Mit Sicherheit.* Präpositionale Wortverbindungen als Ausdrucksformen der Sprechereinstellung

Usualisierte Mehrworteinheiten stellen ein breites, strukturell und semantisch sehr heterogenes Spektrum von sprachlichen Elementen dar. Das Thema des Beitrags fokussiert die Problematik der lexikalisch-syntagmatischen Kombinatorik von usuellen Wortverbindungen mit Funktionswörtern und beschäftigt sich mit einem in der Mehrwortforschung bislang eher vernachlässigten Typ, den binären Präposition-Substantiv-Verbindungen mit der Bedeutung der Sprechereinstellung.

**Schlüsselwörter:** präpositionale Wortverbindungen, Phraseologie, Sprechereinstellung, Modalität

### ***Ohne Frage? Mit Sicherheit.* Preposition-noun Phrases as Expressive Form of Speaker Attitude**

Usualized word units represent a structurally and semantically very heterogeneous spectrum of linguistic elements. The topic of the paper focuses on the issue of lexical-syntagmatic combinatorics of word units with function words and deals with a binary preposition-noun phrases with the meaning of the speaker setting, previously neglected in word units research.

**Keywords:** preposition-noun phrases, phraseology, speaker attitude, modality

**Author:** Monika Hornáček Banášová, University of Ss. Cyril and Methodius in Trnava, Nám. J. Herdu 2, SK-91701 Trnava, Slovakia, e-mail: [monika.hornacek@ucm.sk](mailto:monika.hornacek@ucm.sk)

**Received:** 28.11.2019

**Accepted:** 6.3.2020

Im Beitrag wird die Problematik der usualisierten Wortverbindungen fokussiert, die strukturell und semantisch sehr heterogen sind. Es handelt sich um in der Mehrwortforschung eher vernachlässigte Konstruktionen, die man als binäre Präposition-Substantiv-Verbindungen bezeichnet. In diesem Artikel wird versucht, diese Verbindungen in der modalen Bedeutung als bisher unerforschte Ausdrucksformen der Sprechereinstellung zu präsentieren.

Die Analyse präpositionaler Wortverbindungen steht als Ziel im VEGA Projekt 1/0037/17 „Kontrastive Analyse usueller Wortverbindungen und usueller Konstruktionen im Deutschen und Slowakischen“ an unserem Lehrstuhl. Die Notwendigkeit, die Kombinatorik der Präpositionen zu untersuchen, resultiert aus der empirischen Erfahrung, dass auch Funktionswörter in Bezug auf ihre lexikalisch-syntagmatische

Kombinatorik sehr viel restringierter im Gebrauch sind als bisher angenommen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema der präpositionalen Wortverbindungen (PWV) stellt ein absolutes Desiderat in der bisherigen Forschung dar.

## 1. Zur Problematik der Sprechereinstellung

Der Beitrag behandelt die Problematik der PWV mit modaler Bedeutung der Sprechereinstellung, die zu der sog. epistemischen Modalität gehört. Die epistemischen Bedeutungen sind wahrheitsfunktional. Für Epistemika setzt sich die Modalgrundlage aus jenen Propositionen zusammen, die man als bekannt annimmt. D. h. epistemisch modalisierte Sätze fußen auf einer Modalgrundlage, die sich aus jener Weltenmenge ergibt, in der alle Propositionen wahr sind (Abraham 2009: 254). Sie haben die Aufgabe, den Wahrheitsanspruch der Behauptungen des Sprechers zu erklären, den Hörer von der Wahrheit oder der Angemessenheit der Formulierungen zu überzeugen und die Angemessenheit und Richtigkeit der Prädikation **ist wahr** und damit die Wahrheit der Aussage dem Hörer gegenüber zu bestätigen. Der Sprecher sieht sich veranlasst, zum Gewissheitsaspekt seiner Äußerung ausdrücklich Stellung zu nehmen.

Der Glaube des Sprechers an die Wahrheit seiner Äußerung wird gängig als „Sprechereinstellung“ oder „propositional attitude“, also „propositionale Einstellung“ oder auch „Einstellung/Haltung zu einer Proposition“ bezeichnet (Fritz 2000: 89). Demzufolge wird die Sprechereinstellung hauptsächlich in Bezug auf die semantische Basis charakterisiert, indem man die Geltung der Proposition in Betracht zieht. Wie Dietrich (1992: 50) schreibt: „Dass ein Satz Geltung ausdrückt, ist ein Teil seiner Bedeutung, der z. B. im Deutschen allgemein durch die Finitheit des Verbs ausgedrückt wird. Auch die mit der Geltung angezeigten Basisrelationen sind semantische Einheiten. In der Äußerung nun wird die Geltung unter Bezug auf ihre (der Äußerung) Äußerungsbedingungen eingeschränkt“. Die Geltung wird demzufolge gemäß den Gegebenheiten in der Bezugswelt bestimmt. Wie Dietrich weiter angibt, „aus irgendeiner Veranlassung heraus kann für Sprachbenutzer bedeutsam werden, die Bezugswelt für die Interpretation einer aktuellen Äußerung als eine spezifische Sicht zu verstehen zu geben. Mit einer Sicht ist hier die Gesamtheit der Sachverhalte und Konstellationen in der Bezugswelt gemeint, wie sie sich diesem oder jenem zur fraglichen Zeit darstellt“ (ebd.).

Im ganzen Feld der epistemischen Deutungen geht es wiederum nach der Meinung von Öhlschläger (1989: 182) nicht darum, dass ein bestimmter Sachverhalt eintritt, sondern dass bzw. ob ein Sachverhalt besteht. Dabei spielt nämlich „ich nehme an“ eine wichtige Rolle, was den subjektiven Gewissheitsgrad näher bestimmt. Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied „zwischen einem objektiven Grad der Stützung für die Wahrheit der Proposition einerseits und einem subjektiven Gewissheitsgrad andererseits“ (ebd.: 202). So kommt es zu einem entscheidenden Unterschied „ob ein

Sprecher mit einer Äußerung den (objektiven) Anspruch erhebt, dass die Wahrheit einer Proposition logisch verträglich ist, oder ob er zum Ausdruck bringt, dass er die Wahrheit dieser Proposition für möglich hält“ (ebd.: 202). Es handelt sich demnach um unterschiedliche Wahrheitsbedingungen. Bei der Formulierung der Wahrheitsbedingungen für die subjektiv-epistemische Bedeutungen muss also offensichtlich Bezug auf Sprechereinstellungen genommen werden, wobei der Gewissheitsgrad genannt werden kann (ebd.: 206).

Die neueren Ansätze entziehen sich dem ausschließlich semantischen Status. Die Modalität entsteht im pragmatischen Sinne aufgrund von bestimmten Voraussetzungen oder Einstellungen des Sprechers zum Inhalt der Äußerung. Sie sei also die Einstellung oder das Verhältnis des Sprechers zum Inhalt einer Aussage. Darauf weist Schwitalla (1997: 185) hin, der die Geltungsweise von Redeteilen, mit der der Sprecher eine bestimmte Einstellung zum Gesagten ausdrückt, als „Interaktionsmodalitäten“ bezeichnet. Interaktionsmodalitäten haben weitreichende Folgen, wie das Gesagte gemeint ist, welche Konsequenzen daraus gezogen werden dürfen, wie das Verhältnis zur Wirklichkeit „gerahmt“ ist und wie man mit dem Kommunikationspartner umgeht. Die Einstellung kann also den Wahrheitswert abschwächen.

Nach Meibauer (2001: 76) ist Modalität eine Kategorie, die die Einstellung des Sprechers zum Inhalt des Satzes oder der Aussage ausdrückt. Die Ausdrückmöglichkeiten der Einstellung drücken einen epistemischen (wissensbezogenen), emotiven (emotionsbezogenen), oder volitiven (willensbezogenen) Zustand aus. Sandig (1986: 283) bezeichnet die Sprechereinstellung als „intentionale Einstellung“. Darunter versteht sie nicht Einstellung zum propositionalem Gehalt der Äußerung, sondern eher Einstellungen zur Situation als Voraussetzung des Handelns und Einstellung des Sprechers zum intendierten Handlungsergebnis. Illokutionstypen werden also durch Einstellungen als Voraussetzungsbedingungen und als intendierte Konsequenzen in Form von Einstellungen beschrieben.

Selbst in den einzelnen Konzeptionen der Sprechereinstellung herrscht terminologische Uneinigkeit. „Propositionale Einstellung“ wird in dem vorliegenden Beitrag als „Sprechereinstellung“ bezeichnet, als Einstellung zum propositionalem Gehalt der Äußerung. Die Modalität als Sprechereinstellung wird in pragmatisch orientierten Ansätzen als Einstellung zusätzlich zur Illokution verstanden; es wird folglich in diesem Artikel auf diese Art der Beschreibung von Sprechereinstellung verzichtet.

## 2. Ausdrucksformen der Sprechereinstellung

Der breite Bereich der linguistischen Modalität hat ein reiches Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten. Das wohl objektivste und kontextunabhängige Kriterium der Klassifizierung der Ausdrucksmittel der Modalität fußt auf formaler Definierbarkeit. So werden im Rahmen der einzelnen Wortarten bzw. Wortklassen (Modalverben, Ad-

verbien, Modalwörter, Partikeln) spezifische Eigenschaften auf der Ebene der Morphologie, Syntax und/oder Semantik beschrieben. Mehrere Autoren weisen aber darauf hin, dass es in der Linguistik an umfassenden, systematischen Klassifikationen der Ausdrucksmittel der Modalität fehlte, ihre Abgrenzung schwierig und wahrscheinlich trennscharf nicht möglich sei (z. B. Hirschmann 2015: 23 f.). Die Modalität selbst wird nicht einheitlich beschrieben. Abraham (2009: 251) betont, dass manche Grammatiken unter Modalität entweder nichts verstünden oder jenen Propositionsmodus, der sich im Unterschied zum Faktizitätsmodus nicht auf Tatsächliches beziehe: „Im Deutschen [...] sind die Begriffe durch Listenelemente erfasst, tragen damit, dabei bestenfalls mehr oder weniger erschöpfend auflistend, bloß implizit – und im schlechteren Falle gar nicht – zu einem begrifflichen Gesamtverständnis bei“.

Im Prinzip werden zu den lexikalischen Mitteln der Modalität zentrale Wortarten wie Modalverb, Modaladverb und Modalpartikel gezählt. Im Rahmen der Beschreibung der einzelnen Wortarten werden modale Bedeutungen erwähnt, es geht aber eher um eine Auflistung der formalen und inhaltlichen Eigenschaften, ohne auf den Zusammenhang zwischen den einzelnen modalen Ausdrucksmitteln zu verweisen. Sehr vereinfacht kann man die einzelnen lexikalischen Ausdrucksmittel der Modalität in relevanten Grammatiken wie folgt zusammenfassen:

- Helbig/Buscha (1998): Modalverben, Partikeln, Adverbien, Modalwörter;
- Dudengrammatik (1998): Modalverben, Modalpartikeln, Modaladverbien und Kommentaradverbien;
- Zifonun et al. (1997): Modalpartikeln und Abtönungspartikeln, Satzadverbialia, Modalverben.

Wie man sieht, es besteht einerseits in den Grammatiken terminologische Uneinigkeit, andererseits wollen wir aber demonstrieren, dass in den Grammatiken die PWV gar nicht, oder in einigen nur am Rande erwähnt werden, ohne sie näher zu beschreiben: Sommerfeld/Starke (1998: 74) zählt zu den sprachlichen Mitteln der Modalität außer Modalverben, Modalwörtern, Partikeln, Adjektiven auch „Modalwendungen“ wie z. B. *in der Tat, aller Wahrscheinlichkeit nach, meines Erachtens*. Zifonun et. al. (1997: 1127) führt im Rahmen modaler Satzadverbialia außer Adjektiven und Modalpartikeln auch „Präpositionalgruppen“ wie *zum Glück, mit Sicherheit, ohne Zweifel, mit Notwendigkeit* auf. Weinrich (2007: 683) behandelt die PWV im Rahmen der Präpositionen und weist so indirekt auf ihren adverbialen Charakter. Die Präposition *ohne* steht sehr oft mit nachfolgendem Null-Artikel, also unter den Bedingungen besonders enger Zusammengehörigkeit von Basis und Adjunkt. Das zeigen auch die folgenden *ohne*-Adjunkte, die lexikalisiert zu adverbialen Ausdrücken verfestigt sind und bisweilen den Adjektiv-Ableitungen mit dem Suffix *-los* entsprechen: *Ohne Zweifel* (= *zweifellos*); *ohne Mühe* (= *müheless*). Helbig/Buscha (1998: 512) nennen PWV nicht direkt, sondern führen unter Konkurrenzformen zu den Modalwörtern „Präpositionalgruppen“ auf. Außer den Beispielen wie *dem Anschein nach, ohne Zweifel* nennen sie auch solche Präpo-

sitionalgruppen, die keine direkten lexikalischen Entsprechungen in Modalwörtern haben (*meinem Erachten nach, nach meiner Ansicht*). Die Problematik der Präpositionalgruppen gehen sie aber näher nicht an. Die Autoren haben aber als Paraphrase für das Modalwort *zweifellos* sogar PWV *ohne Zweifel* verwendet und so indirekt den gleichen Charakter der Modalwörter und der PWV zugewiesen; ein direkter Hinweis auf die PWV fehlt aber.

Aus der Analyse der Formen von modalen Ausdrücken in relevanten Grammatiken geht hervor, dass PWV mit modaler Bedeutung in manchen Grammatiken zwar erwähnt werden, doch geht es bloß um einen Hinweis auf sprachliche Variationen im Feld der linguistischen Modalität. Die Analyse modaler Ausdrucksmittel in den Grammatiken hat zu dem Ergebnis geführt, dass oft auf die Ähnlichkeit in der Funktion modaler PWV und der Modalwörter deutlich gemacht wird. Aus diesem Grund werden im Weiteren die Eigenschaften modaler PWV und die der Modalwörter verglichen, um ein konkretes Bild von Funktion modaler PWV in Aussagen vorzustellen.

### 3. Präpositionale Wortverbindungen

Folgende PWV, die auch als epistemische Gewissheitsindikatoren oder Ausdrücke der Sprechereinstellung bezeichnet werden können, werden untersucht: *außer Frage, außer Zweifel, mit Abstand, mit Sicherheit, ohne Frage, ohne Zweifel*.

Einige der Beispiele werden in den untersuchten Grammatiken vorwiegend im Zusammenhang mit Modalwörtern als ihre Konkurrenzformen erwähnt. In dieser Hinsicht führt die Untersuchung notwendigerweise dazu, die Eigenschaften der Modalwörter mit den der modalen PWV zu vergleichen. Als Grundlage dient „Lexikon deutscher Modalwörter“ von Gerhard und Agnes Helbig (1990), die die syntaktischen Eigenschaften der MW am ausführlichsten beschrieben. Im Folgenden werden die wichtigsten Eigenschaften der PWV<sup>1</sup> charakterisiert, indem ihre Eigenschaften im Kontrast zu Adverbien analysiert werden:

PWV sind – im Unterschied zu den modalen Adverbien – in Fragesätzen, in Imperativsätzen und in irrealen Wunschsätzen nicht möglich:

- *Kommt er schnell (pünktlich)?* – *\*Kommt er mit Sicherheit (ohne Zweifel)?*
- *Komm schnell (pünktlich)!* – *\*Komm mit Sicherheit (ohne Zweifel)!*
- *Käme er doch schnell (pünktlich)!* – *\*Käme er doch mit Sicherheit (ohne Zweifel)!*

Bei einer Entscheidungsfrage ist es möglich, allein mit einer PWV zu antworten:

- *Kommt der Zug? Ohne Zweifel. Mit Sicherheit.* – *\*Schnell. \*Pünktlich.*

Die PWV können nicht durch Fragewörter in einer Ergänzungsfrage erfragt werden:

- *Wie kommt er? Schnell. Pünktlich.*
- *\*Ohne Zweifel. \*Mit Sicherheit.*

<sup>1</sup> Detaillierte Beschreibung der Eigenschaften von PWV s. n. Hornáček Banášová (2018).

Das Negationswort *nicht* steht immer hinter der PWV:

- *Er kommt mit Sicherheit nicht. (Er kommt nicht pünktlich.)*

Die PWV kann durch ein Prowort nicht substituiert werden:

- *Er kommt schnell. → Er kommt so. / Er kommt mit Sicherheit. → \*Er kommt so.*

Aus der Beschreibung der Eigenschaften geht zusammenfassend hervor, dass modale PWV folglich keinen Satzgliedcharakter haben, nicht negierbar sind und keine Antworten auf Entscheidungsfragen bilden – das sind die drei wichtigsten Eigenschaften, auf Grund deren die PWV ihre Nähe zu Modalwörtern aufweisen. Die morpho-syntaktischen Eigenschaften der modalen PWV<sup>2</sup> werden aber beschrieben, um sie aufgrund dieser linguistischen Verankerung besser zu verstehen, obwohl sie aus der Sicht der Semantik interessanter sind. Sie haben einen anderen semantischen Status als den der Proposition. In diesem Punkt zeigt sich gerade die Wichtigkeit der Analyse der PWV in elektronischen Korpora, um in der großen Datenmenge ihre semantischen Eigenschaften und funktionalen Restriktionen besser forschen zu können.

Als Korpusbasis dient uns dabei der German Web Corpus „deTenTen13 in Sketch Engine“<sup>3</sup>. Aus diesem Korpus stammen auch alle in diesem Beitrag aufgeführten Belege. Im Rahmen der Analyse wird die lexikalische Umgebung der jeweiligen PWV untersucht. Unter dem Begriff lexikalische Umgebung versteht man die Kollokationsmöglichkeiten der PWV, bzw. die Fähigkeit der PWV verbale, nominale oder adjektivische Kollokate an sich zu binden. Dabei wird auch der Semantik der PWV Aufmerksamkeit gewidmet. Es wird untersucht, in welchen Bedeutungen die jeweilige PWV vorkommen und welche formalen Restriktionen und welche typischen Kollokatoren sie dabei aufweisen kann.

#### 4. PWV als Ausdrücke der Sprechereinstellung

Im Deutschen gibt es eine breite Skala an PWV in Bedeutung der sog. Gewissheitsindikatoren (vgl. Helbig/Helbig 1990). Ihre Bedeutung und traditionelle Ausdrucksmöglichkeiten wurden bereits beschrieben. Nun wollen wir zeigen, dass die Sprechereinstellung auch durch PWV ausgedrückt werden kann, indem der Sprecher sich veranlasst sieht, zum Gewissheitsaspekt seiner Äußerung ausdrücklich Stellung zu nehmen. Man bestätigt also die Angemessenheit und Richtigkeit der Prädikation **ist wahr** und damit die Wahrheit der Aussage dem Hörer gegenüber.

Zur Illustration werden im Folgenden einige Korpusbelege aufgeführt, um zu zeigen, dass PWV epistemische Bedeutung der Sprechereinstellung ausdrücken können:

<sup>2</sup> Die PWV als autonome Einheiten können modale, lokale, temporale und kausale Bedeutung haben. Manche von ihnen drücken sogar mehr als eine Bedeutung aus, wie es Fraštková (2018: 74–76 und 86–88) betont.

<sup>3</sup> Vgl. <https://www.sketchengine.co.uk/>, Zugriff am 20.11.2019.

- (1) A) Für mich stand *außer Frage*, dass er immer recht gehabt hatte.  
B) Klar, dass es genügend passive Leser gibt, ist *außer Frage*.
- (2) A) Es steht *außer Zweifel*, dass die Angeklagte diesen kleinen Jungen am 5. Februar 1980 tötete.  
B) Zu solchen Bezeichnungen gehört *außer Zweifel* die Bezeichnung der Apostasie von Jahwéh als Sünde des zanáh = Ehebruch...
- (3) Und ich habe mir StarCraft II für Mac OS X gekauft, das ist *mit Abstand* das coolste Spiel seit langem.
- (4) Vorab kann man schon mal sagen, dass Wolfram Alpha *mit Sicherheit* kein Google Killer wird.
- (5) Die absolute Spezialität in Niederlande ist *ohne Frage* die Käseherstellung.
- (6) Der Bursche hat *ohne Zweifel* Talent, aber er rief es, ähnlich wie Lisa, viel zu selten ab.

In Beispielen (1) und (2) werden je zwei Belege aufgeführt, denn es geht um PWV, die relativ stark in festen Strukturen sog. Funktionsverbgefügen verfestigt sind. Die Beispielsätze (B) zeigen, dass diese PWV außerhalb der festen Konstruktionen die epistemische Bedeutung ausdrücken.

Im Rahmen der epistemischen Sprechereinstellung kann man sogar von einer Sprechersicherheit sprechen, denn mit den PWV wird eine relativ starke Überzeugung des Sprechers über den Sachverhalt ausgedrückt. Sie entsprechen den bedeutungsidentischen Modalwörtern, die man als ihre Äquivalente betrachten kann: *außer Frage*, *außer Zweifel* = *zweifelsohne*, *sicher*; *mit Abstand* = *eindeutig*; *mit Sicherheit* = *sicher*; *ohne Frage*, *ohne Zweifel* = *zweifelsohne*, *zweifellos*.

## 5. Äquivalenz der PWV

Hauptsächlich gibt es bei den modalen PWV mit epistemischer Bedeutung sehr große Divergenzen in der Äquivalenz. Es zeigt sich eine klare Tendenz, dass nicht jede PWV im Deutschen eine direkte Entsprechung im Slowakischen hat. Aufgrund der Korpusanalyse mehrerer PWV in epistemischer Bedeutung, also derer, die eine Sprechereinstellung ausdrücken und als Gewissheitsindikatoren bezeichnet werden, kann man eindeutig behaupten, dass die Divergenzen in der Äquivalenz in diesen zwei Sprachen sehr groß sind: untersuchte PWV *außer Frage*, *außer Zweifel*, *mit Abstand*, *ohne Frage*, *ohne Zweifel* haben tendenziell im Slowakischen eine PWV *bez pochyb / bez pochybností [ohne Zweifel]*. Im Deutschen gibt es eine breite Skala an PWV in epistemischer Bedeutung, im Slowakischen dagegen verwendet man außer vielen Modalwörtern und Partikeln bloß eine PWV. Die PWV *mit Sicherheit* hat im Unterschied zu anderen untersuchten PWV eine direkte Entsprechung im Slowakischen *s istotou*. Im epistemischen Bereich kann man im Deutschen also viel mehr modale PWV beobachten als im Slowakischen. Im Slowakischen gilt, dass die epistemischen Bedeutungen vorwiegend durch nicht-verbale Äquivalente wie Modalwörter und Modalpartikel ausgedrückt wer-



den<sup>4</sup>. Die einzige PWV *bez pochyb / bez pochybností* (bei beiden PWV handelt es sich bloß um formale Varianz bei identischer Bedeutung; das Vorkommen im Slowakischen Nationalkorpus: *bez pochyb* (486 Belege), *bez pochybností* (278 Belege)) führen nur die Online Wörterbücher auf; im slowakischen KSSJ<sup>5</sup> wird diese PWV gar nicht erwähnt.

## 6. Schlussfolgerung

Der Beitrag setzte sich zum Ziel, auf die formal-funktionale und semantische Einzigartigkeit der PWV in modaler epistemischen Bedeutung hinzuweisen. Die Analyse dieser lexikalisierten Einheiten zeigt dann in weiteren Schritten die Spezifika im Gebrauch dieser autonomen Konstruktionen und ihre Vielfältigkeit auf der formalen und inhaltlichen Ebene. Auf Grund des eingeschränkten Umfangs dieses Artikels können sie nicht bis ins Detail vorgestellt werden, doch die Ausführungen in diesem Beitrag zeigen, dass diese PWV als weitere mögliche und reguläre Ausdrucksmittel der Modalität betrachtet werden können und sollen.

Obwohl das Thema des Artikels sprachsystematisch aufgebaut wird, hängt es doch mit den Emotionen in der Sprache zusammen, indem die sprachliche Form der Einstellung des Sprechers zu seiner Aussage thematisiert wird, was eigentlich als ein Ausdruck seiner Emotionen zu bezeichnen ist.

## Literaturverzeichnis

- ABRAHAM, Werner. „Die Urmasse von Modalität und ihre Ausgliederung. Modalität anhand von Modalverben, Modalpartikel und Modus.“ *Modalität. Epistemik und Evidentialität bei Modalverb, Adverb, Modalpartikel und Modus*. Hrsg. Werner Abraham und Elisabeth Leiss. Tübingen: Stauffenburg, 2009, 251–302. Print.
- BANÁŠOVÁ, Monika. *Deutsche Modalverben und ihre Äquivalente im Slowakischen*. Berlin: Logos, 2013. Print.
- DIETRICH, Rainer. *Modalität im Deutschen: zur Theorie der relativen Modalität*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1992. Print.
- EISENBERG, Peter etc. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Band 4. Mannheim: Dudenverlag, 1998. Print.
- FRAŠTÍKOVÁ, Simona. „Die korpusbasierte Untersuchung der ‚lokalen‘ Präposition-Substantiv-Verbindung am Telefon aus kontrastiver Sicht.“ *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik 3*. Hrsg. Monika Hornáček Banášová und Simona Fraščíková. Nümbrecht: Kirsch-Verlag, 2018, 60–106. Print.

<sup>4</sup> Vgl. die Analyse der Äquivalenz deutscher Modalverben in Banášová (2013), in der sich herausgestellt hat, dass deutsche Modalverben in der epistemischen Bedeutung hauptsächlich nicht verbale Äquivalente im Slowakischen haben.

<sup>5</sup> Krátky slovník slovenského jazyka: <http://slovník.juls.savba.sk/?w=plagiat&d=kssj4>, Zugriff am 20.11.2019.



- FRITZ, Thomas A. *Wahr-Sagen: Futur, Modalität und Sprecherbezug im Deutschen*. Hamburg: Helmut Buschke Verlag, 2000. Print.
- HELBIG, Gerhard und Joachim BUSCHA. *Deutsche Grammatik*. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt, 1998. Print.
- HELBIG, Gerhard und Agnes HELBIG. *Lexikon deutscher Modalwörter*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1991. Print.
- HIRSCHMANN, Hagen. *Modifikatoren im Deutschen. Ihre Klassifizierung und varietätenspezifische Verwendung*. Tübingen: Stauffenburg, 2015. Print.
- HORNÁČEK BANÁŠOVÁ, Monika. „Präpositionale Wortverbindungen mit modaler Bedeutung“. *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik 3*. Hrsg. Monika Hornáček Banášová und Simona Fraštková. Nümbrecht: Kirsch-Verlag, 2018, 147–171. Print.
- MEIBAUER, Jörg. *Pragmatik*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 2001. Print.
- ÖHLSCHLÄGER, Günter. *Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer, 1989. Print.
- SANDIG, Barbara. *Stilistik der deutschen Sprache*. Berlin: Walter de Gruyter Verlag, 1986. Print.
- SCHWITALLA, Johannes. *Gesprochenes Deutsch*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1997. Print.
- SOMMERFELD, Karl Ernst und Günter STARKE. *Einführung in die Grammatik der deutschen Sprache*. Tübingen: Niemeyer, 1998. Print.
- WEINRICH, Harald. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. 4., rev. Hildesheim: Olms, 2007. Print.
- ZIFONUN, Gisela, Lüdger HOFFMANN und Bruno STRECKER et al. *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 3. Berlin: de Gruyter, 1997. Print.

### Online-Quellen

- Slowakischer Nationalkorpus*. 31.3.2020. <https://bonito.korpus.sk>. 25.11.2019.
- Krátky slovník slovenského jazyka*. 31.3.2020. <http://slovník.juls.savba.sk/?w=plagiat&d=kssj4>. 25.11.2019.
- Prepcon*. 31.3.2020. <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/index.html>. 25.11.2019.
- Duden Wörterbuch*. 31.3.2020. <http://www.duden.de/>. 25.11.2019.
- Sketch Engine*. 31.3.2020. <https://www.sketchengine.co.uk/>. 25.11.2019.

### ZITIERNACHWEIS:

- HORNÁČEK BANÁŠOVÁ, Monika. „Ohne Frage? Mit Sicherheit. Präpositionale Wortverbindungen als Ausdrucksformen der Sprechereinstellung“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 17, 2020 (I): 91–99. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.17-7>